

merkungen wollen aber das Wertvolle an dem Buch des Verfassers nicht verkleinern. Es ist für jeden Fall reich an Anregungen, auch wenn man nicht allen Werturteilen beistimmen kann.

J. Kreitmaier S. J.

Albin Egger-Lienz. Von Prof. Dr. Heinrich Hammer. Mit 180 Abbildungen, davon ca. 80 Vollbilder und 11 farbige Tafeln. gr. 4° (310 S.) Innsbruck 1930, Tyrolia. Geb. in Ganzleinen M 45.—

Wir haben diesem Künstler bereits im 91. Band dieser Zeitschrift (1916) eine eingehende Studie gewidmet. Es ist erfreulich, daß jetzt nach seinem Tode eine in jeder Hinsicht vortreffliche Monographie in verschwenderischer Ausstattung, wie sie heute nur noch mit staatlicher Beihilfe möglich ist, erscheinen konnte. Der Verfasser, der mit dem Künstler schon seit 1897 in persönlichen Beziehungen stand und dessen Entwicklung aufmerksam verfolgen konnte, war der richtige Mann, diese Monographie zu einer abschließenden Würdigung des Meisters zu gestalten, an der auch die Zukunft nichts Wesentliches mehr ändern wird. Ich erinnere hier nur an die Sorgfalt, die der Verfasser der bei Egger-Lienz so schwierigen Datierungsfrage angedeihen ließ. Eine weitere Schwierigkeit lag in der Deutung der Bilder aus der späteren Periode, die sich gegen die früheren naturalistischen immer mehr zu Gedankendichtungen auswuchsen. Es ist anzuerkennen, daß sich der Verfasser nicht zu subjektiven Bilderklärungen hinreißen ließ, die so nahelagen. Die Wende von der Erscheinung zum Gedanken läßt sich schon beim „Sämann“ (1902) erkennen. Allerdings gab es noch Schwankungen, und „Das Mittagessen“ (1908) bedeutet in dieser Hinsicht noch einen entschiedenen Rückschritt. Im allgemeinen aber wurden seine Bilder immer einfacher in Linie und Farbe und größer in der Form, aber auch unzugänglicher, was dann zu den sattem bekannten Konflikten führte. Man mag darüber streiten, ob Egger nicht doch mehr gedacht hat, als es einem Künstler frommt — gerade die Auseinandersetzung mit Hodler legt diese Frage nahe — eine bedeutsame Erscheinung in der Kunst unserer Zeit bleibt er jedenfalls.

J. Kreitmaier S. J.

Ernst Barlach. Eine Einführung in sein plastisches und graphisches Werk. Von Walter Reinhold. Mit 37 Abbildungen. 4° (48 S.) Berlin, Fische-Kunstverlag. M 3,60

Barlachs Graphik trägt noch vielfach die Züge eines überwundenen Expressionismus.

Dagegen ist er als Plastiker viel ruhiger und abgeklärter und eine der bedeutendsten Erscheinungen der neueren Kunst. Die schlichsten Themen aus dem wirklichen Leben weiß er in großen und einfachen Formen auszusprechen. Das Religiöse im christlichen Sinn liegt ihm weniger; der Apostel (S. 32) ist doch eigentlich ein Zerrbild, die Symbolik zu intellektuell. Immerhin ist Barlach einer der wenigen, deren Namen bleiben werden.

J. Kreitmaier S. J.

Barocke Baukunst in Österreich. Von Dr. Hans Riehl. (Die Kunst des Volke. Nr. 73/74.) Mit 125 Abbildungen. 4° (60 S.) München 1930, Allgem. Vereinigung für christliche Kunst. M 1,65, geb. 2,25

Dieses Heft ist ohne Frage eines der fesselndsten der ganzen Reihe. Zwar ist der Text, gerade weil er sehr inhaltsreich ist, etwas knapp; da jedoch überall auf die Bilder verwiesen wird, die einen kurzgefaßten Satz oft besser erklären als langatmige Beschreibungen, wird man das kaum als Mangel empfinden. Vielleicht könnte die Grenze zwischen Barock und Rokoko etwas schärfer gezogen sein, aber schließlich ist ja Rokoko doch nur die letzte Folgerung aus barocken Stilprinzipien. Es gibt auch in Österreich, wenn auch nicht so häufig wie in Bayern, reines Rokoko, auch in sakralen Räumen. Die damalige überaus reiche künstlerische Kultur läßt uns schmerzlich empfinden, wie arm, nicht nur an materiellen Gütern, wir heute geworden sind.

J. Kreitmaier S. J.

Barock in der Schweiz. Herausgegeben von Oskar Eberle. 8° (188 S.) Einsiedeln 1930, Benziger. Fr. 6.—

Unter Barock ohne nähere Bezeichnung versteht man heute wohl ausschließlich eine bestimmte Formgebung in der bildenden Kunst. Insofern ist der Titel des Buches in etwa irreführend, da es nicht nur die bildende Kunst, sondern den Gesamtbereich barocker Kultur in der Schweiz zum Gegenstand hat. Staat, Kirche, Kunst und Schrifttum werden von sieben Verfassern in dreizehn Kapiteln untersucht. Vielfach fehlt es an Vorarbeiten, und es ist darum nicht zu verwundern, daß im einzelnen noch manches schärfere Umrisse bekommen muß, worüber auch der Herausgeber selber nicht im Zweifel ist. Aber die Grundlinien sind gelegt. Fünf kulturgeschichtlich wertvolle Abbildungen begleiten den Text des vornehm gewandeten Buches.

J. Kreitmaier S. J.